Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 33 (1975)

Artikel: Fremdsprachige Brocken in unserer Mundart
Autor: Felber, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718453

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fremdsprachige Brocken in unserer Mundart

Alfred Felber

Wenn die alten Eidgenossen mit ihrem Vieh über den Gotthard oder nach Frankreich auf Reisläuferdienste zogen, haben sie fremdländisch klingende Ortsnamen ihrer Mundart angepasst. So entstand *Mömpelgard* für Montbéliard, *Mailand* für Milano, *Florlezen* für Florenz, *Pruntrut* für Porrentruy. Bezeichnend ist auch, wie die Eidgenossen von St. Jakob den Namen des französischen Söldnerheeres, der Armagnaken, verdeutschten. Man nannte sie *die armen Gecken* oder *armen Jacken.*

Umgekehrt wurde nicht selten für Taufnamen die besser klingende oder vornehmer scheinende fremdländische Version gebraucht: *Schang und Schaaggi. Seppi* dürfte aus dem italienischen Giuseppe entstanden sein.

Zeitweise waren für Möbelstücke die vornehmer klingenden französischen Ausdrücke in Mode: *Lavor* (Waschbecken), *Saladier* (Salatschüssel), *Chiffonière* (Nähtischchen).

Im *Fünfliber* ist das französische Livre, Pfund enthalten. Beim Verkauf eines Stücks Vieh marktete der Bauer vom Viehhändler noch einen *Näpel* (Goldstück mit dem Bild Napoleons) als Trinkgeld ein.

Die folgenden Beispiele, wahllos zusammengestellt, wollen keineswegs vollständig sein. Sie können den Leser anregen, selber in die Sprache hineinzuhören und ähnliche Beispiele zu finden. Für solche Hinweise ist der Verfasser dankbar.

Tschoope und *Jüppe* sind entstanden aus dem italienischen giubba; *Fatzenetli* aus ital. fazzoletto.

Chresme bedeutet: mit Chrisam salben. *De Chresmer* ist daher der Bischof, der die Firmung erteilt. Seine traditionelle Kopfbedeckung ist die *Niiffele* (Inful).

Man packt einen Menschen, der auf gut gemeinte Ermahnungen nicht anspricht, beim *Puntenöri* (point d'honneur), man appelliert an seine Ehre, sein besseres Ich.

Ich mache nümme lang Baselimang mit der will heissen: Ich *flattiere* dir nicht mehr länger, meine Geduld geht zu Ende. Baselimang (baiser la main), Handkuss.

Das ähnlich lautende *Baselidang* bedeutet passer le temps, Zeitvertreib. Joh. Peter Hebel schreibt im Gedicht «Das Hexlein»: Und woni ufem Schnidstuhl sitz — *für Basseltang*, und Liechtspöhn schnitz, —».

Bewusst humoristisch gemeint ist *s'Quellerettli*, Bezeichnung für Uhr (quelle heure est-il?).

Man kann auch ein Mundartverb absichtlich nach französischer Art konjugieren, z. B. gwaggle, schwanken: *Pourquoi gwaggle-t-il?* Er het *de Gogglisch*, den Keuchhusten (coqueluche). *Muetterseelen-elei* kommt wohl von moi tout seul.

Er hed es Tupee bedeutet nicht, dass jemand eine Perücke trägt, sondern im übertragenen Sinne heisst es: Er hat soviel Einbildung, wie man einem zumutet, der eine Perücke trägt. *S'isch Ziit is Guschi*, sagt die Mutter zum Kleinkind und sie legt es ins *Guutschli.* (coucher, schlafen).